

Impuls „Und das Wort ist Fleisch geworden“ (2. Sonntag in der Weihnachtszeit)

Der Anfang des Johannesevangeliums ist für mich nicht nur eine theologisch-philosophische und abstrakte Abhandlung über das theologische Grundverständnis von Jesus. Nein, für mich kann der Anfang des Johannesevangeliums auch als ganz konkreter Kindheitsbericht Jesu gelten, ähnlich wie die beiden bekannten Berichte von Matthäus und Lukas. Mehr noch kann dieser eher auf dem ersten Blick abstrakte Bericht für mich anschlussfähiger für mein Verständnis von Jesus als dem Christus werden, als die beiden eher plastischen Berichte.

Denn so schön die Bilder der Geburt Jesu von Matthäus und Lukas gemalt sind, so steht man bei der konkreten Beschreibung immer vor der Frage, wie es denn nun jetzt sein konnte, dass Maria schwanger wurde. Wie funktioniert das – durch den Geist schwanger werden? Und dann stellt sich die Frage, was denn jetzt das Göttliche und was das Menschliche an diesem Kind in Windeln ist. Und wie kann das, was die Kirche seit Anbeginn glaubt und im Konzil von Chalcedon über die göttliche und menschliche Natur Jesu niedergeschrieben hat, verstanden werden, nämlich, dass die zwei Naturen unvermischt, unveränderlich, ungetrennt und unteilbar in Jesus zu finden sind.

Diese Fragen, die die Kindheitsgeschichten von Matthäus und Lukas nicht beantworten können, kann das heutige Johannesevangelium beantworten, weswegen es wahrscheinlich immer am 2. Sonntag nach Weihnachten seinen festen Platz hat.

Hierzu möchte ich Sie zu einem kleinen Gedankenexperiment einladen: Stellen Sie sich nun unseren Organisten Simon Daubhäußer vor. Er wird Ihnen nun kurz eine Komposition anspielen. Er wird das Stück „Freue dich, Welt“ von Georg Friedrich Händel spielen, das Ihnen bestimmt bekannt ist. Sie sitzen also nun in unserer Propsteikirche und hören Simon Daubhäußer spielen.

[Unter folgendem Link können Sie sogar in das Stück, gespielt von Simon Daubhäußer, hineinhören (die ersten 45 Sekunden): <https://youtu.be/i6cOgu0XPmc>]

Nun habe ich einige Frage Sie: Was haben Sie soeben gehört? Haben Sie Georg Friedrich Händel gehört? Oder haben Sie Simon Daubhäußer gehört? Oder haben Sie gehört, wie Simon Daubhäußer die Komposition von Händel interpretiert hat? Kann es sein, dass Händel sein Werk genauso gespielt hätte, wie Simon Daubhäußer es gerade in ihren Gedanken (oder im Video) getan hat oder hätte er es womöglich anders gespielt? Und wenn Sie in Gedanken der Meinung waren, dass soeben auf irgendeine Art Händel gehört wurde, dann muss Simon Daubhäußer etwas von Händel, der 1759 in London starb, wieder lebendig gemacht haben.

Das in Ihrer Phantasie (oder im Video) stattgefundenene Spiel von Simon Daubhäußer hat die Komposition Händels und damit auch ein Teil Händels lebendig gemacht, und so wie Simon Daubhäußer nicht zu Händel wurde und auch Händel nicht zu Simon Daubhäußer, beide anwesend waren aber nicht eins wurden, so können wir uns vielleicht das Geheimnis Jesu vorstellen: dass er wahrer Mensch und wahrer Gott war, ungetrennt und unvermischt in seinen Naturen.

Johannes versucht uns mit seiner Geburtsgeschichte zu sagen, dass in Jesus das Wort Gottes lebendig wurde, es Fleisch wurde. Stellen Sie sich vor, die Worte Gottes, die er seit jeher an sein Volk richtete, die Worte der Freiheit und der Barmherzigkeit, die Worte der Vergebung und des Reiches Gottes sind wie die Komposition eines Liedes. Und nun stellen Sie sich vor, Jesus ist ein Interpret Gottes. Er bringt diese uralten Worte Gottes zum Klingen. Er interpretiert, singt und lebt sie. In Jesus werden die Worte Gottes so lebendig, wie eben Händels Komposition durch Simon Daubhäußer lebendig wurde.

Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott, weil er auf unüberbietbare Weise das Lied Gottes unter den Menschen zum Klingen brachte. Dieses Kind war von Beginn an von dem Lied Gottes, dem Lied des Lebens so sehr begeistert, dass es in ihm und in seiner Umgebung erklang. Was ist Gottes Wort, was

ist Jesu Wort, was ist interpretiertes Wort Gottes? In Jesus verschmolzen diese Ebenen und bleiben doch ungetrennt und unvermischt. Und als unüberbietbarer Interpret Gottes kann er sogar wahrer Mensch und wahrer Gott sein, selbst wenn Josef der biologische Vater wäre. In Jesus zeigt uns der Geist, dass das Wesen Gottes erst in Beziehung richtig erklingt, wenn sein Wort Fleisch wird und in den Worten und Taten der Menschen erklingt.

Und das Wort Gottes ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Ein zutiefst schöner und weihnachtlicher Satz.

Für uns stecken in dieser Aussage auch ein Zuspruch und ein Hoffen, nämlich dass auch wir eingeladen sind, das Lied unseres Gottes in unserem Leben erklingen zu lassen. Berührt vom Heiligen Geist können auch wir in unserem Sprechen und Handeln Gottes befreiendes Wirken lebendig werden lassen. Dann wird Gott auch heute noch Mensch, mitten unter uns, mitten in uns.

Von Stefan Kaiser